

Daniel Stalder und David Bisang

Treibstoff für Ihre Texte

Wie Sie die Aufmerksamkeit Ihrer Leser:innen fesseln

Stellen Sie sich vor: Sie sind in Oslo und besuchen das Munch-Museum, um das weltberühmte Gemälde «Der Schrei» zu bestaunen. Sie stellen sich vor das Bild, bereit, es auf sich wirken zu lassen. Aber just in diesem Moment krabbelt der Figur auf dem Gemälde eine Fliege über den Mund. Wer hat nun Ihre Aufmerksamkeit? Klar: die Fliege. Denn unser Augenmerk liegt immer auf der Bewegung, nicht auf den starren Sachen. So sind es die Handlungswörter, die uns kitzeln, die den Takt vorgeben und den Satz vorantreiben. In dieser Glosse widmen wir uns den Sprachmarotten in der Heilpädagogik und zeigen Ihnen, wie Sie Bewegung in Ihre Fachtexte bringen. Vorhang auf für die Verben.

Permalink: www.szh-csps.ch/z2022-04-08

Verben haben eine besondere Magie: Sie bringen die Dinge – ja die Welt selbst – in Bewegung. Schliesslich *dreht* sich die Welt um ihre eigene Achse und *kreist* um die Sonne. Diese Kraft können Sie auch für Ihre Fachtexte nutzen. Wenn Sie die richtigen Verben verwenden und diese gezielt einsetzen, dann kommt Ihre Botschaft sicher beim Publikum an.

Doch leider kleistern wir diese wunderbaren Wörter oft mit der klebrigen Masse des Passivs zu oder entscheiden uns für die schwächsten Exemplare, die wir in die Hände kriegen. Das Resultat ist graues Papierdeutsch, und das *klings* nicht, sondern es *liest* sich so: «In der Heilpädagogik gilt es, im Rahmen der Digitalisierung neue Prozesse zu *implementieren* und die festgelegten Ziele zu *operationalisieren*.»

Vor diesen Verben mit der Endung *-ieren* erstarren unsere Leser:innen ehrfürchtig. So *generieren*, *fokussieren* und *priorisieren* wir fröhlich weiter, bis unsere Imponiergelüste gestillt sind. Und wie wir es lieben, die Dinge zu *thematisieren*, obwohl wir doch eigentlich «reden über», «ansprechen» oder «zum Thema machen» meinen.

Weil wir gerne vor anderen auftrumpfen, ziehen uns auch die Aufblähungen an. Wir wollen uns gehoben ausdrücken und entscheiden uns wohl deshalb gegen die gewöhnlichen Wörter: *Sein* verwandeln wir in *darstellen*, *haben* in *verfügen*, statt *brauchen* schreiben wir *benötigen* und statt *machen* lieber *tätigen*. Die Schulische Heilpädagogin hat also keine Kenntnisse, sie *verfügt über sie*.

Das Kind hat keine Autismus-Spektrum-Störung, sondern *weist sie auf*. Und die Verhaltensschwierigkeiten des Jugendlichen sind nicht etwa ein Problem, sondern *stellen ein Problem dar*.

Und dieses *Darstellen* ist eines der grössten Sorgenkinder: Hemmungslos setzen wir es falsch ein. *Darstellen* ist kein Synonym für *sein*, sondern bedeutet: *beschreiben, anschaulich machen, vorführen, zur Schau stellen, verkörpern*. So stellt ein Bild eine Landschaft dar oder eine Schauspieler:in eine historische Persönlichkeit. In keinem Fall stellt ein Kind mit einer komplexen Mehrfachbehinderung etwas Abstraktes wie eine Herausforderung dar – wie soll es auch?

Setzen Sie neben solchen abstrakten Verben auch die sechs Modalverben kritisch ein: *können, müssen, sollen, dürfen, mögen* und *wollen*. Denn sie relativieren Ihre Botschaften oder schwächen sie ab. Und das ist nur dann gut, wenn das so sein soll. In allen anderen Fällen schaden sie der Verständlichkeit, weil die Eindeutigkeit verloren geht. Bei den Leser:innen stellt sich darüber hinaus das Gefühl ein, dass alles ein wenig schwammig und verwässert ist. Es liegen doch Welten zwischen diesen beiden Formulierungen: «Die SHP ist dazu da, dem Jungen zu helfen» und «Die SHP ist dazu da, dem Jungen helfen zu können».

Und dann ist da noch unsere Leidenschaft für die vermeidbaren und schwülstigen Substantive, die auf Kosten der Verben gehen. So *wenden* wir eine Methode nicht an,

sondern lassen sie zur *Anwendung gelangen*. Dass sich etwas *durchsetzen* könnte, ist uns völlig fremd, nein, es *kommt* vielmehr *zum Tragen*. So erstarrt alles.

Mindestens genauso leidig sind die vielsilbigen Wörter, die an den Hochschulen und in den Behörden bevorzugt werden: *erfolgen*, *bewerkstelligen*, *vergegenwärtigen*, *durchführen*, *verbleiben*. Wenn auch Sie sich dabei ertappen, Bewegungen so abstrakt auszudrücken, dann suchen Sie nach Tätigkeitswörtern, die sprechender sind.

Genug jetzt von den kraftlosen Exemplaren. Wenden wir uns den guten Verben zu. In ihnen steckt ein besonderer Zauber: Sie treiben unsere Texte voran. Wenn wir mit Verben Bewegung in unsere Sätze bringen, pulsieren sie. Und das treibt unsere Leser:innen an weiterzulesen. Es ist immer das Leben und damit die Handlung, die unser Interesse lockt. Deshalb gilt: Was Sie mit Verben ausdrücken können, sollen Sie mit Verben ausdrücken.

Wichtig ist auch, dass die Verben im Aktiv stehen. Dann strahlen sie und sind kraftvoll. Besser sind darüber hinaus immer einfache, sprechende und Bilder erzeugende Verben. Schreiben Sie:

- *zeigen* anstatt *illustrieren*
- *erklären* anstatt *exemplifizieren*
- *vortragen* anstatt *referieren*
- *sehen* anstatt *wahrnehmen*
- *sprechen* anstatt *kommunizieren*

Suchen Sie immer nach gängigen und treffenden Verben und halten Sie sich an Schopenhauer: Sagen Sie mit gewöhnlichen Worten ungewöhnliche Dinge.

Daniel Stalder und David Bisang
Lektoren, Schreibcoachs, Kursleiter
www.pentaprim.ch
info@pentaprim.ch



Daniel Stalder ist Redakteur bei der *Schweizerischen Zeitschrift für Heilpädagogik*. Zusammen mit David Bisang hat er im Jahr 2017 die *Pentaprim GmbH* gegründet. Zu ihrem Angebot gehören Schreibkurse, Schreibcoachings und das Lektorat. Auf ihrem Blog befassen sie sich immer wieder mit Sprachthemen; und in dieser Glosse mit den Sprachmarotten der Heilpädagogik. Sie vertreten den Standpunkt, dass auch eine Fachsprache zugänglich sein sollte. Dies ist insbesondere in der Heilpädagogik wichtig, denn Fachpersonen fördern die Teilhabe am Diskurs nur, wenn ihre Texte verständlich sind und keine unnötigen Barrieren enthalten.